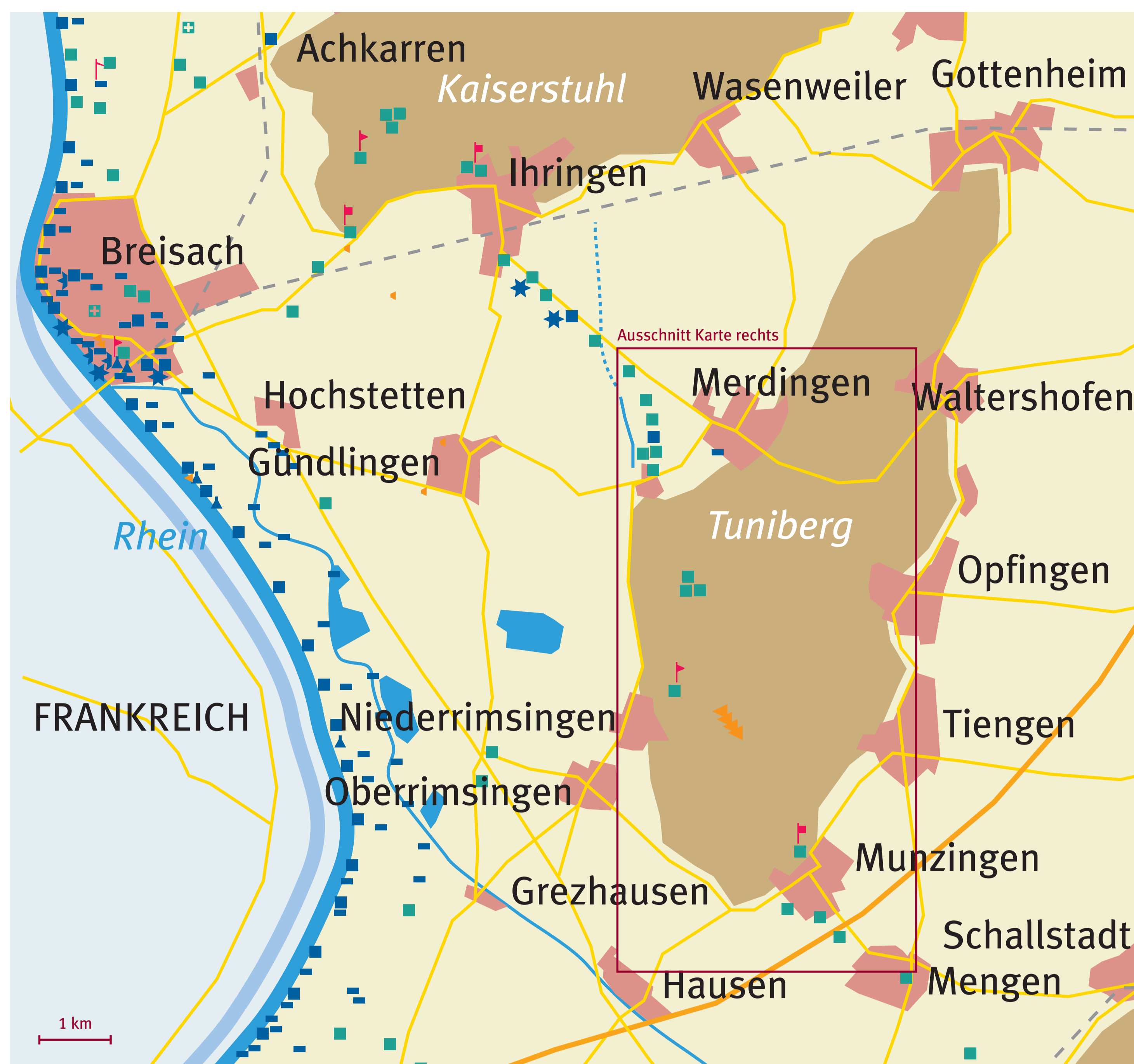


Anlagen des Westwalls im Bereich Kaiserstuhl-Tuniberg: Große Dichte von Schartentürmen, Bunkern und Artilleriestellungen in Breisach. Südlich davon eine dichte Reihung von Doppelschartenständen direkt am Rheinufer, dahinter Beobachtungs- und Gefechtsstände. Zwischen Kaiserstuhl und Tuniberg, jeweils natürliche Hindernisse für Infanterietruppen und Panzer, ein Panzergraben mit Beobachtungsposten und Bunkern als Sperre Richtung Freiburg. Eingezeichnet ist die heutige Verkehrsführung und Ausdehnung der Ortschaften. Der Rheinseitenkanal in diesem Bereich wurde erst in den 1950er Jahren erstellt.

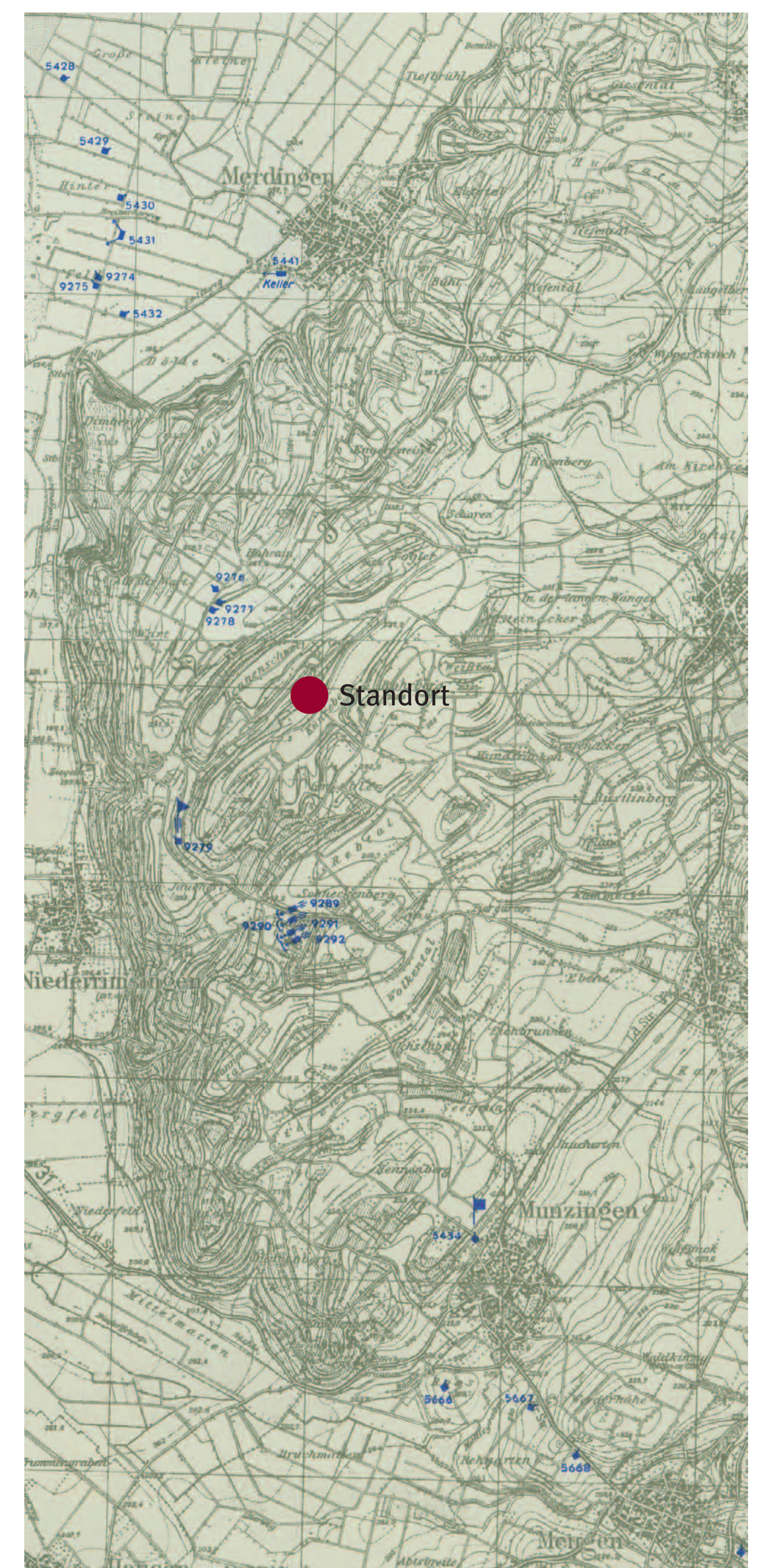
- ★ 6er / 3er Schartenturm
- Doppelschartenstand
- Schartenstand
- Gefechtsstand
- Sanitätsstand
- ▲ Artillerie (Feldkanone 16, 7,5 cm, PaK)
- ▲ Artillerie-Beobachtungsstand
- ▲ Panzerabwehrkanonen-Unterstellraum
- Rgt- / ■ Bat.- / ■ Komp.-Befehlsstelle

Basis: Deutschen Heereskarte vom 1. August 1944.



Bunker in den Reben: Auf dem Tuniberg befanden sich in näherer Umgebung ca. 100 Meter nördlich dieses Sanitätsbunkers drei Gefechtsstände bzw. Bunker und eine Regimentsbefehlsstelle oberhalb des heutigen Griestals. Am Ende des Tiengener Rebts befanden sich, nach Westen ausgerichtet, in drei offenen Batteriestellungen vier Feldkanonen 16 mit einem Kaliber von 7,5 cm (Abbildung unten).

(Ausschnitt aus der Deutschen Heereskarte vom 1. August 1944)



Der Westwall am Oberrhein

Bunker zwischen Kaiserstuhl und Tuniberg

Da Rhein und Schwarzwald starke natürliche Hindernisse darstellen, wird den Befestigungen am Oberrhein, im Gegensatz zu denen am Niederrhein, in der Eifel, an der Saar und in der Pfalz, allgemein geringere Bedeutung beigemessen. Trotzdem werden in der Region Kaiserstuhl-Tuniberg eine große Anzahl von verschiedensten Bunker-, Artillerie- und Sperranlagen errichtet.

Nach dem ersten Weltkrieg besteht das erste „moderne“ Befestigungssystem am Oberrhein nicht mehr. Die Befestigungen aus der Kaiserzeit im Elsass liegen nun in Frankreich. Die Auflagen des Versailler Vertrages legen fest, dass rechtsrheinische Anlagen, wie der Isteiner Klotz, geschleift werden müssen. In einem Bereich 50 Kilometer rechts des Rheines dürfen keine Truppen stationiert und keine Befestigungsanlagen gebaut werden.

1936 lässt Hitler die entmilitarisierte Zone im Rheinland besetzen und revidiert dadurch erneut die Versailler Vertragsbestimmungen. Ab 1936 werden dann auch am Oberrhein einzelne Bunkeranlagen errichtet: Sperranlagen an Rheinübergängen nach Frankreich und Zugänge zu Schwarzwaldtälern, südlich von Karlsruhe der sog. Ettlinger Riegel und östlich von Kehl der Korker Riegel zur Sperrung des Kinzigtales. Auch wird die Rearmierung des Isteiner Klotzes aufgenommen.



Trägerische Idylle: Dieser Panzergraben zwischen Merdingen und Ihringen wird in der unmittelbaren Nachkriegszeit seitens der französischen Besatzung verfüllt. Reste sind im südlichen Bereich erhalten.

Der flächendeckende Ausbau einer Befestigungslinie am Oberrhein beginnt im Rahmen des sog. Limesprogramms ab Mai 1938. Hauptkampflinie in dieser Befestigungskonzeption ist, im Gegensatz zum französischen Pendant, der Maginot-Linie, das unmittelbare Rheinufer. Dieses wird stark mit Sechsschartentürmen und in kurzen Abständen platzierten Maschinengewehr-Doppelschartenständen befestigt. Einzelne Bunker sichern im Auwald Wege und Brücken oder dienen zur Unterbringung von Eingreifreserven. Nach Osten hin folgen weitere gestaffelte Befestigungslinien: entlang des Hochwasserdammes eine Linie, die vorwiegend aus Gruppenunterständen besteht; danach im Bereich des Hochgestades eine mit Gruppenunterständen und einzelnen Kampfständen. Eine vierte Linie besteht vorwiegend aus Gefechtsständen und Artilleriestellungen. An wichtigen Punkten entlang des Oberrheins (z.B. Istein, Leiselheim) werden schwere Marinakanonen aufgestellt.

Die Erfahrungen des 1. Weltkrieges hatten gezeigt, dass bei einem neuen Konflikt neben Panzern vor allem Flugzeuge eine große Bedeutung auf dem Gefechtsfeld spielen würden. Von der Luftwaffe wird wenige Tage nach dem Befehl zum beschleunigten Ausbau des Westwalls im Sommer 1938 die Luftverteidigungszone West angekündigt. Sie bildet eine rückwärtige weitere Verteidigungslinie des Westwalls bis zu 70 km von der Grenzlinie versetzt auf den Höhenzügen des Schwarzwalds z. B. auf Hornisgrinde oder Schliffkopf.

Bei Kriegsbeginn 1939 finden am Oberrhein keine größeren Gefechte statt. Im Juni 1940 überschreitet die 7. Armee unter General Dollmann im Raum Breisach den Rhein. Am 22. Juni 1940 wird der Waffenstillstand von Compiègne zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich geschlossen und beendete den Westfeldzug. In der Folge werden die Anlagen des Westwalls nicht mehr als strategisch wichtig erachtet. Stellungen und Hindernisse werden abgebaut, Waffen an andere Stellen verbracht, Bunker als Lagerräume verwendet oder zugeschüttet. So auch der Opfinger Bunker, der in der Deutschen Heereskarte in der Ausgabe vom 1. August 1944 nicht mehr eingezeichnet ist.

1944 wird auch am Oberrhein, in Folge der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni, versucht, die inzwischen veralteten Befestigungsanlagen zu reaktivieren. Im März 1945 rücken alliierte Truppen in die Pfalz vor, im April wird der Rhein bei Philipsburg überschritten und der Westwall am Oberrhein von Norden her rückseitig aufgerollt.

Nach der Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 und dem Ende des Zweiten Weltkrieges werden seitens der französischen Besatzungsmacht die Bunkeranlagen gesprengt. Man beginnt mit der Beseitigung der direkt am Rheinufer stehenden Anlagen im Rahmen der Wiederschiffbarmachung des Flusslaufes.

Heute ist diese erste Befestigungslinie nahezu zu 100 % beseitigt und nur wenige Anlagen der weiteren Linien sind – gesprengt – erhalten. Seit 2005 steht der Westwall auch in Baden-Württemberg unter Denkmalschutz.



Nah am Wasser: Bild oben: Bunker an der Oberrheinfront im Herbst 1939. Bild unten: Dieser Maschinengewehr-Doppelschartenstand steht in der Nähe von Märkt bei Weil am Rhein. Er ist der letzte erhaltene von ca. 294 Exemplaren einer Sonderbauweise für den Oberrhein (Limes-Regelbau 24). Die Schießscharten dieser Bunker sind speziell für den Einsatz an der Hauptkampflinie direkt am Rheinufer angeordnet. Wand und Decken in der genormten Ausbaustärke B = 1,50 Meter, Besatzung 10 Mann, Baujahr 1938.

Abbildungen: Bundesarchiv/Abt. Militärarchiv, Kleeber. Ausschnitt aus der Deutschen Heereskarte vom 1. August 1944. Foto: Der Westwall von Merz 18. Bases, Friedrich Kern, Der Westwall in Baden-Württemberg in Baden-Württemberg, www.kwestwall.de